Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

30.9.1842 (No. 268)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 268. Freitag, den 30. September. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Vom Rhein, im September. Dem Vernehmen nach hat ein Deutscher aus einem Manchestertwisterporthause sich nicht allein im Wupperthale, sondern auch im übrigen Deutschland bemüht, es den Leuten begreiflich zu machen, wie unglücklich England und seine Fabrikarbeiter in den Spinnereien seyen, und wie sehr Deutschland sich glücklich schätzen könne, keine Spinnereien zu besitzen. Wenngleich es bekannt ist, wie schon seit geraumer Zeit hochstehende Männer Englands die deutschen Höfe und britische Agenten die deutschen Länder, besonders die noch nicht zum Zollverband gehörenden, bereisen, um Beamte und Laien, die nicht mit der Industrie vertraut sind, für die Chimäre des freien Handels zu gewinnen und vor den, aus der Beschützung der Industrie hervorgehenden großen Uebeln aus wohlberechnetem Egoismus zu warnen, so erscheint es doch um so unbegreiflicher, wenn Twisterporteure, und dazu noch Deutsche, im Interesse ihres Vaterlandes eine solche Sprache zu führen, sich erdreisten. Daß die Kräfte des englischen Fabrikarbeiters bei der großen Sucht, schnell reich zu werden, auf jede Weise ausgebeutet und oft übermenschlich angestrengt werden, beweisen die Parlamentsakte, durch welche dieser Ausbeutung Schranken gesetzt worden. Der englische Arbeiter steht überdies dem Deutschen an Sittlichkeit und Bildung bei Weitem nach; von frühester Jugend an gewohnt, sich nur als Werkzeug seines Herrn zu betrachten, verliert er das Gefühl seiner Würde als Mensch, ergibt sich dem Trunke, wird irreligiös, und fällt dem Laster anheim. Daß unter diesen Verhältnissen keine Annäherung und Anhänglichkeit zwischen Fabrikherrn und Fabrikarbeiter, wie in Deutschland, stattfinden kann, sondern beide Theile sich als Feinde betrachten, ist einleuchtend. Während der deutsche Fabrikarbeiter, der einem guten Herrn dient, sich etwas zu ersparen, und allenfalls einen kleinen Grundbesitz zu erwerben sucht, vergeudet der englische Arbeiter im Trunk und in gutem Leben das Erworbene, und kann auch bei der in England herrschenden Untheilbarkeit der Güter nicht leicht ein Grundstück erwerben. Während die englische Aristokratie durch hohe Getraidezölle übertrieben hohe Pachte von ihren Gütern bezieht und im Ueberfluß schwelgt, muß der arme Pächter und Fabrikarbeiter bei dem theuern Brodpreise Hunger leiden. Kommen nun Mißernten oder Stockungen in die Geschäfte, wie es in neuerer Zeit oft der Fall war, und wie es sich noch oft ereignen wird, da England mit seiner kolossalen Ueberproduktion nicht mehr zu bleiben weiß, seitdem die Vereinsstaaten Amerika's und die meisten europäischen Länder eigne Industrie begründet und sich durch Zölle abgesperrt haben, dann wird die Noth in England um so größer, und wir sehen nicht allein in den Spinnereidistrikten, sondern auch in den Töpferei- und Eisenhüttendistrikten die Arbeiter sich in der Verzweiflung erheben, und um wohlfeileres Brod schreien. Solche Beispiele sahen wir aber bisher weder in Frankreich, wo die Industrie durch Prohibitive hervorgerufen, noch in Oesterreich, Belgien, Rußland ꝛc., wo sie durch hohe Zölle begründet wurde, sondern wir erblicken daselbst, seitdem sie sich von Englands Ausbeutung emanzipirt, eine fortwährende Steigerung des Wohlstandes, einen blühenden Ackerbau neben den schönsten industriellen Anstalten, und diese Länder bleiben von Englands immerwährenden Schwankungen und Krisen unberührt, während unsere deutsche Industrie beständig darunter leidet und viele fleißigen Hände, die der Ackerbau nicht mehr beschäftigen kann, ohne Verdienst sind. Wenn man diese Verhältnisse erwägt, ist es dann nicht lächerlich, wenn Englands Agenten uns vor der Begründung einer eignen deutschen nationalen, unsern Wohlstand hebenden Industrie warnen und uns Schreckbilder von der Zukunft ausmalen wollen, die bei uns, in Folge ganz anderer Verhältnisse, nicht eintreten können, und wir weder in Oesterreich, noch in Frankreich erblicken. Die Engländer wissen freilich, was sie an uns gutmüthigen kosmopolitischen Deutschen haben; sie lobhudeln uns wegen unseres loyalen Zolltarifs, während sie unsre Waaren prohibiren; sie sprechen es laut aus, daß Deutschland ein Huhn sey, welches goldne Eier nach England lege, indem es allgemein bekannt ist, daß sie an den dahin eingeführten 60 Millionen Pfund Twisten jährlich 10 Millionen Thaler Spinnlohn und an den Leinengarnen, Kammgarnen, feinen wollenen Waaren, Eisen ꝛc. noch viel größere Summen gewinnen, und nachdem sie jetzt wahrnehmen, daß den Deutschen die Augen aufgehen und sie es einsehen, daß jedes Land ohne kommerzielle Wechselseitigkeit verarmen muß, und die süddeutschen Kammern statt der bisherigen halben Maaßregeln einen angemessenen Schutz für unsre eigene Industrie verlangen, suchen sie uns neuerdings auf listige Weise zu täuschen, und auszupofaunen, sie hätten uns Vergünstigungen gemacht, indem sie die Zölle auf Getreide und Holz ermäßigt; sie seyen bereit, sich uns ferner zu nähern. Aber wir wissen es nur zu gut, daß sie die Getreidezölle nur erniedrigt, um ihre eigenen Arbeiter nicht Hungers sterben zu lassen; daß sie sich jedes Mittels bedienen, um unsere deutsche Industrie zu vernichten und uns jetzt nur mit Versprechungen hinhalten, um die Erhöhung unserer Zölle zu verhindern, was ihnen vielleicht nur zu sehr gelingt. Unbegreiflich ist es, wie man gerade die Spinnereien, die Grundlage der Weberei und Druckerei, zum Gegenstand der Anfeindung nimmt. Nur ausländischer Einfluß ist es, der diesen nützlichen Industriezweig fortwährend unserm Vaterlande zu entziehen sucht. Wer die neuen Spinnereien der Rheinprovinz, und jene zu Ettlingen, Augsburg, Kaufbeuern, im badischen Wiesenthale, in Sachsen ꝛc. besucht, und die darin beschäftigten Arbeiter gesehen hat, der wird als unparteiischer Mann gestehen müssen, daß sie besser als die am Webstuhle, in chemischen Fabriken, Druckereien und in Bergwerken arbeitenden Leute aussahen. In jenen neuen großartigen Etablissements (denn die wenigen ältern unvollkommenen können bei der, der Spinnerei noch bevorstehenden Ausdehnung gar nicht in Betracht kommen) findet man Freischulen zum Unterricht der Kinder, Spar- und Krankenkassen und Tausende, die sonst Holzdiebstahl und Frevel aller Art begingen, die dem Trunk und andern Lastern ergeben waren, sind durch die strenge Aufsicht der Fabrikherren zu ordentlichen Menschen geworden. Kirchen- und Schulvorstände haben es bescheinigt, daß die Kinder aus diesen Fabrikschulen eben so gut, wo nicht besser, als aus den Landschulen unterrichtet waren und die Arbeiter sich durch sittliches Betragen und fleißigen Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes vor den Landleuten auszeichneten. Dieß sind Thatsachen, die alle bewiesen werden können, die man in Deutschland, aber nicht in England findet. Wenn die engl. Arbeiter fortfahren, nicht in die Spinnereien zurückzukehren, woher sollen dann die deutschen Webereien und Färbereien im kommenden Winter das Garn nehmen? Fehlt es doch jetzt schon an Warps und Pincops, schreibt man nicht jetzt schon die Preise vor? und doch eifert man gegen das Emporkommen der vaterländischen Spinnereien und will ihnen nicht einmal einen mäßigen Schutz gönnen, während die gefärbten Garne mit 8 Thlr. und die gewebten Waaren mit 50 Thlr. besteuert sind. Alle Länder suchen die Spinnereien, als Basis der Baumwollenindustrie, durch angemessenen Schutz hervorzurufen, was ihnen auch bereits gelungen ist; nur die deutschen Vereinsländer machen eine Ausnahme, weil englischer Einfluß vorzuwalten scheint, und öffentliche Organe sich im Sinne Englands aussprechen. Möge die Reue nicht zu spät kommen! — Solche Konzentrirung der Fabriken in einzelnen Städten, wie in Manchester, haben wir in Deutschlannd nicht zu befürchten. Der deutsche Fabrikunternehmer sucht vorzugsweise die wohlfeilen Wassergefälle in gebirgigen Gegenden, und so wird sich die Industrie, wenn sie beschützt wird, im ganzen deutschen Vaterlande verbreiten. In den Spinnereien können alle Altersklassen, selbst Krüppel, beschäftigt werden. Wie wohlthätig wäre es für manche Stadt, wenn sie ihre arbeitscheuen umherlaufenden Müßiggänger in solche Arbeitsanstalten verweisen könnte, statt ihre Armenhäuser damit zu füllen, oder sie betteln zu lassen. In Süddeutschland ist in den Gegenden, wo Industrie, und namentlich Spinnereien entstanden, das Grundeigenthum um das Doppelte und Dreifache gestiegen, und Tausende von Menschen, die sonst nichts erwerben konnten, haben jetzt ihr dauerndes genügliches Auskommen. Wie kann man nun behaupten, daß Spinnereien Bettler machten und dem Lande nicht nützlich wären?! Wann wird die Zeit erscheinen, wo wir uns nicht mehr von englischer List täuschen lassen, und jene vielen Millionen Arbeitslohn, die wir jetzt für Leinen-, Baumwollen- und Kammgarn, für Eisen und andere Fabrikate alljährlich aus dem deutschen Vaterlande nach England senden, zum Wohl unsrer eignen Arbeiter im Lande behalten, und eine eigne, in allen Theilen selbstständige deutsche Nationalindustrie, zu der alle Elemente vorhanden sind, begründen?!

Oesterreich. Wien, 22. Sept. Der „Oesterreich. Beobachter sagt: Wir sind von Seiten der französischen Botschaft ersucht worden, anzuzeigen, daß künftigen Dienstag, den 27. d., um 11 Uhr Vormittags, ein Trauergottesdienst für die Seelenruhe Sr. k. H. des Herzogs von Orleans in der St. Annakirche gehalten werden wird.

Preußen. Berlin, 23. September. Dem Vernehmen zufolge, haben hier neulich vier Kandidaten der Theologie, welche sich zur Sekte der Waldenser bekennen, und zu ihren Studien höhern Orts Unterstützung erhielten, ihr Examen abgelegt.

Bayern. Regensburg, 23. Sept. Endlich scheint unsere Donau ihren Rücken wieder anhaltend zum Tragen aller Art Schiffe darbieten zu wollen und

---

Teufelssagen aus der Umgegend von Baden.

Erzählt von Hippolyt Schreiber.

I.

Der Yburg letzter Bewohner und Untergang.

Unter den mancherlei Burgruinen in der Nähe von Baden hat vielleicht die Yburg, auf der steilen abschüssigen Höhe eines düstern Tannenberges die herrlichste Lage.

Die Aussicht von da, besonders von dem 70 Fuß hohen, mächtigen Thurme, ist unermeßlich. Ursprünglich waren es ihrer zwei; aber der eine derselben ward vor etwa 50 Jahren vom Blitze zerschmettert, und man sieht nur noch wenige Reste davon. Die Ruinen, besonders die Umfassungsmauern, sind von sehr beträchtlichem Umfange, und Yburg muß einst der Sitz eines mächtigen Geschlechts gewesen seyn. Ueber Erbauung, Zerstörung und erste Besitzer des Schlosses ist nichts bekannt. Es wird seiner in Geschichten und Urkunden nur selten erwähnt, und dies nur von der Zeit an, wo das alte Geschlecht längst ausgestorben, und die Besitzung in die Hände der Markgrafen von Baden gekommen war. Je weniger aber die Geschichte von diesen Burgtrümmern zu erzählen weiß, desto mehr hat sich die Sage derselben bemächtigt, und noch leben im Munde des Volkes manche Erzählungen davon, von denen wir eine der interessantesten mittheilen wollen.

Der letzte Sprosse und Erbe der Herrn von Yburg, Ritter Erkebrecht, hatte sein reiches Gut und Besitzthum in einem wilden, wüsten Leben vergeudet und verpraßt, und noch im besten Mannesalter stehend, war er schon so weit zurückgekommen, daß er, um sein und der Seinen Leben zu fristen, zum schmachvollen Gewerbe eines Ritters vom Steigbügel griff, oder mit andern Worten, daß er ein Straßenräuber ward. Von den Warten und Thürmen seines Stammschlosses spähete er nach der nahen Landstraße hinab, oder lauerte im Dickicht am Wege, um harmlose Wanderer und reisende Kaufleute niederzuwerfen, und sie ihrer Habe zu berauben. Gar oft brachte er reiche Beute mit nach Haus, und von Neuem begann auf Yburg ein Leben in Saus und Braus. Doch lange dauerte dies nicht, die gerechte Strafe ereilte ihn bald. Seine Gattin erlag der Last des Kummers, den ihr seine Rohheit und Härte und sein ruchloses Leben bereiteten. Sie sank in's Grab in der Blüthe der Jahre, und nach wenigen Wochen folgte der Mutter ihr beiderseitiger Sohn, ein blühender Knabe von 12 Jahren, bisher der Stolz und die Freude des Vaters. Bald darauf hatte der Ritter von Yburg einen harten Strauß mit straßburger Kaufleuten zu bestehen, die unter starkem Geleite von der frankfurter Messe nach Hause zogen. Das Glück verließ ihn hier gänzlich. Der größte Theil seiner Gesellen fiel im Kampfe, und er selbst verlor dabei ein Auge. Dem kleinen, zusammengeschmolzenen Häuflein wollte fürder kein Anschlag von Bedeutung mehr gelingen, und da deshalb auch keine Beute mehr zu theilen war, so verließ einer nach dem andern die Yburg, und bald sah sich der Ritter Erkebrecht ganz allein auf seinem einsamen Bergschlosse, das bisher allen Angriffen von Aussen widerstanden hatte. Ausser seinen vier Mauern durfte er nun auf der weiten Erde nichts mehr sein nennen; nicht Güter noch Ländereien besaß er mehr, hatte weder Dienstmannen noch Reisige, die seinen Befehlen gehorchten. Da er sich aber die ganze Gegend umher zum Feinde gemacht hatte, so lief er nicht wenig Gefahr, wenn er schutzlos, wie er war, seine Burg verließ. Er wagte sich deßhalb nur bei Nacht in den Forst hinaus, um irgend ein Stück Wild zu erjagen, sein armseliges Mahl damit zu bestellen. Doch auch dies that er nur von Kopf bis zu Fuß bewaffnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu können. Aber zur Verhütung eines sehr üblen Sommers für unsere Donaudampfschifffahrtsgesellschaft ist die Hülfe natürlich zu spät gekommen. Die Saison wurde für sie mit allen Zeichen der Rentabilität begonnen und sie endigt mit der Gewißheit großer Verluste. Ist die Gesellschaft nicht im Stande, ihre Maschinenfabrik zu verwerthen, dann sieht's für die Dauer nicht zum Besten aus. Ueberhaupt heißt's, die gegebenen Dinge und stattfindenden Verhältnisse aus Unkenntniß oder absichtlich verkennen, wenn man behauptet, es könne das Unternehmen, die Dampfschifffahrt auf der oberen Donau rheinartig zu beleben, mit Mitteln gedeihlich gefördert werden, wie sie bis jetzt zu Gebot standen. Um nicht undankbar zu seyn, müssen wir übrigens gestehen, daß auch so schon Manches bei uns anders geworden ist, und daß sich seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf der oberen Donau das Geschäftsleben auf dieser Wasserstraße sehr bemerkbar gehoben hat. — Nach dem, was man hier aus München hört, kann die Erlaubniß, gelegentlich der Einweihung der Walhalla das Innere des Tempels zu betreten, nur von dem Oberstkämmererstab oder dem Hofmarschallamt dort ertheilt werden, und es wird zugleich zugefügt, daß für Privaten nur geringe oder gar keine Aussicht gegeben sey, während des eigentlichen Einweihungsaktes gegenwärtig zu seyn. Dies war vorauszusehen, und in der That müßte auch die Walhalla ein Hain und nicht ein Gebäude seyn, sollte sie nur alle diejenigen in ihrem Innern bergen können, für die bei uns seit Wochen Wohnungen bestellt sind oder gesucht werden. Auf der Münchener Route wird's wenigstens am 17. Oktober, ja schon vom Abend des 16. an, auch sehr schwer halten, Pferde genug auf den Poststationen aufzutreiben, obschon Alles aufgeboten wird, den gemacht werdenden Ansprüchen zu genügen. Doch wird vielleicht der bewegteste Tag der 19. Okt., denn wer am 18. der Walhallaeröffnung beigewohnt hat, der wird an diesem bei der Grundsteinlegung zur Ruhmeshalle nicht fehlen wollen, und jedenfalls wird sich auf dem Michelsberg und sonst um das kleinere Kelheim Alles mehr zusammendrängen als hier. Wer des herrlichen Festes der Walhallagrundsteineigung noch eingedenk ist, der wird den Tagen vom 17. bis 20. Okt. doppelt gespannt und freudig entgegensehen. (F. J.)

München, 24. September. Von der Strenge, mit welcher unser König darüber wachen läßt, daß bei öffentlichen Bauten jeder Art nicht gegen einen zweckmäßigen und geläuterten Baustyl gesündigt werde, zeugt so eben, daß der ganze Dachstuhl eines kaum erst vollendeten großen Schulhauses wieder abgetragen und um ein Namhaftes niedriger wieder aufgeführt werden mußte. (F. J.)

☽ München, 27. Sept. (Korresp.) JJ. MM. der König und die Königin, so wie die übrigen Glieder der königlichen Familie, deren Rückkehr von Berchtesgaden früher auf morgen anberaumt war, werden dort noch einige Tage verweilen, und in Folge davon erst am 1. Okt. wieder hier eintreffen. Gestern von Berchtesgaden hierher gelangte Briefe melden die dort erfolgte glückliche Ankunft unseres Kronprinzen, so wie, daß sowohl dieser, als alle übrigen Gäste unseres Hofes heute und morgen von dort abzureisen gedachten. Se. k. Hoh. der Kronprinz begibt sich zwar zunächst von Berchtesgaden nach seinem Bergschloß Hohenschwangau, aber nur auf wenige Tage, und blos, um sich von der Ausführung jener Vorbereitungen zu überzeugen, die er zum Empfange seiner Gattin und seiner Gäste gelegentlich der Oktoberfeste angeordnet hat. Wie schon früher erwähnt, wird vorzugsweise in der romantischen Umgebung Hohenschwangaus eine Beleuchtung im großartigsten Maaßstab vorbereitet. Hier weiß noch immer Niemand, was uns eigentlich bevorsteht, und es verlieren darüber selbst unsere allerstillsten Blätter nachgerade die Geduld. Nur über eines ist die Bevölkerung ganz Münchens nach und nach einig geworden; jedes Haus hat sein Hochzeitsgewand anzuziehen. Nur über das wann und wie ist man auch in dieser Beziehung noch im Unklaren, unterläßt während dessen jedoch nichts, was auf alle Fälle gefaßt machen hilft. Hunderttausende von Kränzen aller Art werden geflochten, und was Teppichen und ähnlichen Zeugen gleicht, wird gekauft oder sonst erworben, um für die Fenster als geeignete Verzierung zu dienen. Vom Magistrat aus selbst darf nur unmittelbar geholfen werden, da Se. M. der König Festlichkeiten auf Gemeindekosten ein für alle Mal abgelehnt hat.

Würzburg, 27. Sept. Der eingetretene günstige Wasserstand hat die Direktion der Maindampfschifffahrt veranlaßt, die seither auf dem Rheine dienstthuenden Dampfboote „Ludwig" und „Verein" wieder hierher zurück zu berufen; dieselben werden mit dem Beginne des kommenden Monats hier eintreffen, und den Dienst nach ihrer frühern Aufeinanderfolge wieder antreten. (Asch. Z.)

Freie Städte. Bremen, 21. Sept. Auch wir haben in der letzten Zeit ungewöhnlich viele Feuersbrünste zu beklagen gehabt, ohne daß weder für die Entstehung noch für die Verbreitung irgend eine allgemeine Ursache sich angeben ließe. Zum Glück ist das Feuer jedesmal auf das Gebäude, in welchem es ausgebrochen war, beschränkt geblieben. So brannte im August ein Haus auf der Wachtstraße, einige Wochen später die große Popp'sche Dampfmühle im Werder, und vorgestern Abend wieder ein Haus auf der Wachtstraße ab. Auch die letzte Feuersbrunst hätte, da das Feuer durch Entzündung eines Sprietfasses entstanden, gleich mit furchtbarer Schnelligkeit von der Hausflur auf das ganze Haus ergriff, um so gefährlicher werden können, als nicht allein in dem Hause selbst, sondern auch in dem unmittelbar daran gränzenden Hause ein großes Lager von Wein und Spirituosen sich befand, und an das letztere wieder große Getreidepackhäuser gränzen. Gleichwohl hat auch dieser Brand bei der soliden Bauart unserer Häuser, und da die Tageszeit, die Nähe der Weser und die Windstille die Löschung begünstigten, auf das eine Haus beschränkt und in wenig Stunden gelöscht werden können. (B. Z.)

⊙ Frankfurt, 28. September. (Korrespondenz.) Der Fürst und die Fürstin von Metternich verweilen seit gestern Abend in unserer Stadt. In Mainz haben Ihre Durchlauchten lange in der Industrieausstellung verweilt, und waren sehr überrascht von dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit der Ausstellung. — Der Fürst Felix Lichnowsky ist in unserer Stadt wieder anwesend. — Für den am nächsten Samstag um 9 Uhr stattfindenden Abmarsch der Bundestruppen ist alles vorbereitet. Von Bedingungen und deren Erfüllung ist in dem Bundesbeschluß, welcher den Abmarsch der Bundestruppen bestimmt, keine Rede, sondern es ist blos darin eine Warnung ausgesprochen, die falsch interpretirt, zu einer etwas lebhaften Diskussion in der gesetzgebenden Versammlung Veranlassung gab. — Unsere Messe geht in dieser Woche zu Ende, und wenn gleich die Witterung im Allgemeinen nicht günstig gewesen, war doch auch der Kleinhandel nicht ohne Leben. Der Meßwollhandel war diesmal wieder fast null; doch ist der Wollhandel in diesem Augenbick nicht schlecht, und die Preise sind sehr fest. — An der Börse geht es immer noch ziemlich stille ohne wesentliche Veränderung der Fonds, seitdem die holl. wieder fester geworden. Das Geld will immer noch nicht recht flüssig werden.

*** Vom Main, 28. September. (Korresp.) Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist mit seiner Gemahlin nebst Gefolge und Dienerschaft, von Mainz kommend, gestern Abend in Frankfurt eingetroffen. Diesen Morgen empfing er die Besuche des diplomatischen Korps und der regierenden Bürgermeister, und nahm das Diner bei Baron von Rothschild ein. Morgen früh werden die erlauchten Reisenden Frankfurt wieder verlassen, und sich direkt über Regensburg nach der österreichischen Hauptstadt zurückbegeben. Am 3. Oktober werden sie in Wien anlangen.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 26. Sept. Die dritte und letzte allgemeine Sitzung, welche heute statt hatte, und mit welcher die 20ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ihre Thätigkeit beschloß, war zahlreicher, als man erwartet hatte, und begann durch eine Begrüßung der Versammlung von Seiten des Hrn. Mayer aus Livorno, Präsidenten der Academia Labronica, der erst ganz am Schlusse der Sitzungen eingetroffen war. Er sprach zu den deutschen Naturforschern und Aerzten nicht in italienischer Sprache, wie er wohl gewünscht hätte, sondern in deutscher Sprache im Namen der italienischen Gesellschaft der Wissenschaften, und zeigte in wenigen, aber beredten Worten die innige geistige Gemeinschaft Italiens und Deutschlands in seinen Dichtern, Gelehrten und Künstlern auf eine so ansprechende und geistreiche Weise, daß ihm der lauteste Beifall gezollt ward. Es folgten hierauf die Vorträge des geh. Raths Dr. Crève aus Frankfurt a. M. über „die Macht der Einbildungskraft in der somatischen Sphäre des Menschen", und des Dr. Kirnberger jun. über „das Wesen und den innern Zusammenhang der Imponderabilien", worauf Dr. Vogt aus Neufchatel, ein Begleiter des berühmten Agassiz, „über Gletscher" sprach, insbesondere aber ein kurzes Bild von dem Leben entwarf, welches die Gesellschaft, die sich die Erforschung der Natur der Gletscher zur Aufgabe gemacht, während eines zweimonatlichen Aufenthalts auf den Gletschern in diesem Jahre geführt. In der Schlußrede des 1. Geschäftsführers, des Medizinalraths Gröfer, wurde der Dank für die Ehre ausgesprochen, welche die deutschen Naturforscher und Aerzte der goldenen Moguntia erwiesen, und darauf hingedeutet, daß die Stadt, in der Gutenberg für Wissenschaft und Wahrheit eine so hellleuchtende Waffe geschaffen, nunmehr dem Städtebunde sich angereiht, der nicht wie der Städtebund des Mittelalters gezwungen sey, gegen rohe Gewalt sich zu schützen, sondern der rüstig wirke mit den Waffen des Geistes zur Vervollkommnung und Fortpflanzung der Wissenschaft und durch sie zur Veredelung der Menschheit. Es wurde hierauf von Dr. Mansfeld aus Braunschweig Sr. k. Hoh. dem Großherzoge, der hohen Regierung, den städtischen Behörden, sowie den Bewohnern der Stadt für die freundliche und herzliche Aufnahme Dank gesagt, und auf besondere Aufforderung des Oberbergraths Nöggerath aus Bonn beschlossen, daß eine eigene Deputation sich noch persönlich bei der Regierungsbehörde und dem Stadtvorstande bedanken solle. Hiermit schloß die 20. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. — Heute Nachmittag traf von Schloß Johannisberg Se. D. der Fürst Metternich in unserer Stadt ein und stieg im „Rheinischen Hofe" ab, um morgen seine Rückreise nach Wien fortzusetzen. (M. Z.)

Darmstadt, 28. Sept. Se. Hoh. der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein ist heute Morgen um 10 Uhr von St. Petersburg zum Besuch am großh. Hofe dahier eingetroffen. (Gr. H. Z.)

Holstein. Altona, 23. Sept. Aus den neuesten Nummern der Ständezeitung ist zu ersehen, daß in der 48sten Sitzung der Ständeversammlung, nach einer stürmischen Schlußberathung, in welcher der Kirchspielsvogt Engelbrecht, einer der wenigen Vertreter der neuholsteinischen Ansicht, der sich bei ihm noch ein ditmarsisches Element beimischt, in großer Aufregung die Versamm-

---

So war er auch wieder eines Abends hinausgegangen aus dem Bereiche seiner einsamen Burg, als eben der Vollmond hinter den Bergen im Osten emporstieg. Noch hatte er die letzte Zugbrücke nicht weit hinter sich, und wollte eben in die dunkeln Schatten der hohen Tannen hineinschreiten, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, ein fremder Pilgersmann vor ihm stand. Groß und hoch war dessen Wuchs, hager und fleischlos die ganze Gestalt. Die hellen Mondesstrahlen beleuchteten ein abgemagertes, erdfahles Antlitz, das von einem halbgrauen Barte umschattet war; die Haupthaare aber quollen in Menge unter dem Reisehute hervor, und aus den tiefen Augenhöhlen sandten die Augen Blicke hervor voll seltsamer Gluth. Die ganze Erscheinung hatte etwas Unheimliches, Grausenerweckendes, und selbst der furchtlose Ritter von Yburg konnte sich bei'm ersten Anblicke eines leisen Schauders nicht erwehren. Vom Scheitel bis zur Ferse betrachtete er die fremdartige Gestalt des Pilgers, der jetzt mit einer dumpfen, hohlen Stimme anhob: „Freundlichen Gruß und fröhlichen Abend, Herr von Yburg!"

„Den freundlichen Gruß nehme ich an," entgegnete der Ritter ernst, aber die fröhlichen Abende sind seit lange unbekannte Gäste auf Yburg. Doch sagt, was führt Euch so spät hierher? die Nähe meines Schlosses, sollt' ich meinen, ist sonst nicht der Ort, den man zu so später Stunde aufzusuchen pflegt."

„Ich hoffte heute noch bei den frommen Brüdern am Fremersberge eine gastliche Aufnahme zu finden, allein auf dem Wege nach dem Gebirge, den ich der Kürze wegen eingeschlagen, bin ich vom rechten Pfade abgekommen, und so gerieth ich in die Nähe Eurer Burg. Wolltet Ihr nun auch auf meine Bitte die Gnade haben, mich zu recht zu weisen, so wäre es doch zu spät und ich zu müde; ich muß daher noch größere Huld von Euch ersuchen, mir für diese Nacht gastliche Herberge auf Eurem Schlosse zu gewähren." (Forts. folgt.)

Verschiedenes.

♃ Paris, 22. Sept. (Korresp.) In der Theaterwelt fängt's jetzt wieder an, sich zu regen. Das Odeon wird morgen oder übermorgen wieder eröffnet. Man will das gute, nämlich das schlechte Wetter benützen, der kalte Regen treibt die müßigen Leute in's Theater. Das Odeon hat die Dorval angestellt. Bocage wird ihr dahin folgen; er ist vielleicht der größte französische Schauspieler, allein sein Spiel ist zu berechnet, es ist zu viel Verstand darin, er schreit den Parisern nicht genug. — Das vielberedete Drama des Hrn. Leon Gozlan, womit das Theater de la Renaissance damals seine Vorstellungen eröffnen sollte, wird auf dem Odeontheater aufgeführt werden. Auch soll Meyerbeer sich endlich entschlossen haben, seinen „Propheten" in die Szene setzen zu lassen. Er wartete auf eine Sängerin und diese hat er denn auch in Mad. Stolz gefunden. Seit der Vorstellung der „Reine de Chypre" steht Mad. Stolz allerdings in der Reihe der ersten dramatischen Sängerinnen. — Von Scribe wird nächstens ein neues fünfaktiges Lustspiel fertig.

— Die „Rheinische Zeitung" enthält folgende Verse:

An meinen König.

Aus dürrem Stabe wird das Laub noch brechen
Und auch der nackte Felsen wird noch grün;
Du darfst Ein Wort, ein einzig Wort nur sprechen,
Und uns're ganze Hoffnung wird erblüh'n.

Nur in der Hoffnung ruht das schön're Leben,
Die Hoffnung ist auch unser Heil und Hort,
Du gibst uns Alles, willst du Hoffnung geben,
Und unser ganzes Hoffen ist Ein Wort.

O sprich Ein Wort in diesen trüben Tagen,
Wo Trug und Knechtssinn, Lug und Schmeichelei
Die Wahrheit gern in Fesseln möchten schlagen,
Mein König, sprich das Wort: das Wort sey frei!

Köln, 22. September 1842.

Hoffmann von Fallersleben.

lung verlassen hatte, weil der Präsident schon bei der Vorberathung der Redefreiheit angeblich Gewalt angethan hatte, — mit 34 gegen 2 Stimmen beschlossen hat, nach Antrag ihres Ausschusses eine Petition an Se. Maj. dahin zu richten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, das Staatsrecht der Herzogthümer Schleswig und Holstein auf sichern Grundlagen festzustellen, und zwar namentlich durch Vereinigung der berathenden Ständeversammlungen für beide Herzogthümer als eine Staatseinheit.

Belgien.

Brüssel, 20. Sept. Seit längerer Zeit finden geheimnißvolle Verhandlungen mit der span. Regierung von hier aus statt. Hr. Kaufmann aus Lüttich, der bereits zu Anfang des Winters von dem belg. Ministerium mit einer Mission nach Madrid gesendet wurde, schrieb Briefe über Briefe hieher, von denen ganz wider die Gewohnheit unserer Journale in der Presse gar keine Erwähnung geschah. Jetzt geht plötzlich das Gerücht, der belgische Staat wolle Spanien aus einem Theil seiner finanziellen Verlegenheiten retten, wenn es ihm die philippinischen Inseln abzutreten sich entschließe. [Dasselbe Gerücht erwähnte auch vor einiger Zeit der madrider Korresp. der Karlsruher Zeitung.] Wie weit diese Verhandlungen gediehen, welche Schritte geschehen sind, um bei den andern Mächten auf keine Intervention zu stoßen, dieses Alles ist ein Geheimniß, welches um so schwerer zu enthüllen ist, als man hier den englischen Beobachtern gegenüber das möglichste Stillschweigen über Plane beobachtet, welche den belgischen Produkten einen größern Markt eröffnen sollen. Darum erfuhr man von den Tarifherabsetzungen Frankreichs (Ordonnanz vom 16. Juli) und von den Zugeständnissen an Deutschland (Ordonnanz vom 28. August) nichts früher im Publikum, als bis der Moniteur die Anzeige brachte. Was aber das Gerücht über die Verhandlungen mit Spanien bestärkt, ist, daß Hr. Olozaga in wenigen Tagen hier eintreffen wird, und dessen Aufenthalt in Brüssel sich auf mehrere Wochen erstrecken soll. Das Eintreffen dieses spanischen Staatsmannes scheint noch in andern Kreisen Aufsehen zu machen, denn mit jedem Tage kommen einige vornehme karlistische und christinische Parteigänger aus Paris und London hier an. Es heißt, daß diese Emigrirten sich mit Hrn. Olozaga über die Mittel verständigen wollen, wie sie mit Sicherheit wieder in ihr Vaterland zurückkehren können, und zu welchen Garantien Espartero sich verstehen wollte, ihre Personen und Güter zu schützen. (A. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 26. Sept. (Korresp.) Es ist jetzt allgemein anerkannt, daß die Franzosen bei der letzten Zollansatzerhöhung in den nordamerikanischen Vereinigten Staaten begünstigt sind. Anstatt 40 oder 45 Proz., welche anfangs beantragt worden, ist jetzt ohngefähr eine Abgabe auf 30 Proz. vom Werthe angesetzt, so daß französische Weine und Seidewaaren dadurch gesuchter werden müssen. Es wird sich zeigen, wie die Engländer diese Bevorzugung aufnehmen werden. — 5proz. 118 Fr. 90 Ct., 3proz. 80 Fr. 15 Ct., sp. akt. Schuld —.

♄ Paris, 26. Sept. (Korresp.) Der Hof ist noch immer zu Eu; doch hat man bereits in St. Cloud Nachricht erhalten, daß der König nächstens da eintreffen werde. Die Prinzessin Helena wird, dem Vernehmen nach, ihren Aufenthalt zu Fontainebleau nehmen. Andrerseits will man wissen, der König wünsche, sie in seiner Nähe zu behalten. Die angebliche Spannung zwischen ihr und dem Herzog von Nemours ist eine Erdichtung der Legitimisten. Der Herzog von Aumale geht nächstens nach Afrika ab, wo er vor der Hand unter General Bugeaud ein Kommando übernehmen wird, da der Generalgouverneur eine Armee von 80,000 Mann verlangt, um Algerien zu behaupten, und eine so starke Armee nicht wohl einem Andern, als einem Prinzen vom Hause Orleans anvertraut werden könnte, so will man daraus folgern, der Herzog von Aumale sey zum Vizekönig von Algerien bestimmt. Einerseits ist aber General Bugeaud wegen seiner Broschüre keineswegs beim König in Ungnade gefallen, andererseits wäre es nicht rathsam, einem jungen Mann, der mit den dortigen, so mannichfach verwickelten Verhältnissen nicht hinlänglich vertraut ist, noch zur Zeit die Stelle eines Vizekönigs anzuvertrauen. Und es muß dabei ferner berücksichtigt werden, daß dieselben Leute, welche diese Nachricht verbreiten, zugleich jede Gelegenheit ergreifen, um die Gesinnungen des Königs hinsichtlich dieser Kolonie zu verdächtigen. Stellt man dies alles zusammen, so ergäbe sich daraus, daß Ludwig Philipp zugleich darnach trachte, auf eine schickliche Weise Algerien an die Engländer abzutreten und andererseits damit umgehe, seinen Sohn zum Vizekönig zu ernennen. Uebrigens würde Letzteres allgemein gebilligt werden und würde ein für allemal allen verläumderischen Gerüchten ein Ende machen. In diesem Falle würde General Bugeaud den Marschallsstab erhalten; denn wie gesagt, obgleich der Kriegsminister anfangs über die famose Broschüre etwas aufgebracht war, so hat sich der König keineswegs irre machen lassen; er weiß den Diensteifer, die treue Ergebenheit und den biedern Karakter des Generals Bugeaud zu schätzen.

Straßburg, 28. Sept. Doktor Scoutetten, erster Professor an dem hiesigen Unterrichtspersonal, wurde von dem Kriegsminister nach Deutschland geschickt, um die Wasserheilanstalten zu besichtigen und die durch diese Heilmethode erlangten Wirkungen zu untersuchen. Die Agenten der franz. Diplomatie wurden vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auf das Gesuch des Kriegsministers, aufgefordert, den Doktor Scoutetten in der Vollziehung seiner Sendung zu unterstützen. (Elsaß.)

Vom französischen Oberrhein, 25. Sept. Die Arbeiten der Departementalräthe sind beendigt. Es hat sich in den rheinischen Provinzen bei der gegenwärtigen Session hauptsächlich um Verbesserung der Land- und Wasserstraßen gehandelt und man war in den Bewilligungen nicht sparsam. Dasselbe gilt auch für die rücksichtlich des Ackerbaues und der Viehzucht gemachten Vorschläge. — Die Klagen unserer Weinproduzenten dauern fort, denn die Ausfuhr wird von Jahr zu Jahr geringer, während der Verbrauch im Lande selbst ebenfalls abnimmt. Die Regierung verliert hinsichtlich der Abgaben wenig, da die Konsumtion des Bieres außerordentlich zunimmt und sie von jedem Hektoliter ungefähr 4 Fr. 75 C. Steuer bezieht. — Die bei Hüningen beinahe gänzlich vollendete Rheinbrücke ist sehr solid konstruirt; sie besteht aus ungefähr 40 Jochen, wovon über 30 in den Fluß zu stehen kommen. Die dortige Rheinbreite beträgt 860 bis 900 Fuß. — Auch während der ersten Hälfte d. M. waren Frequenz und Einnahme der elsässischen Eisenbahn sehr stark. Letztere belief sich in den ersten 14 Tagen d. M. auf 112,747 Franken 51 Cent. (F. J.)

Griechenland.

München, 25. September. Aus verlässiger Quelle angelangten Briefen aus Athen zufolge, ist Se. Maj. der König Otto von Griechenland einer ihm drohenden Lebensgefahr bei einem Sturze vom Pferde durch seine Geistesgegenwart glücklich entgangen, und hat nur einige ganz unbedeutende Kontusionen an den Ballen der Hände, mit denen er die Schwere des Falles paralysirte, und am Oberschenkel dabei erlitten. Eine unverzögerte Mittheilung dieses glücklich überstandenen Unfalls durch die öffentlichen Blätter, welche dessen bisher nicht erwähnten, wäre um so wünschenswerther gewesen, als es bereits dahier nicht an den besorglichsten Gerüchten über den berichteten Vorfall gefehlt hat.

Großbritannien.

London, 23. Sept. Der „Bradford Observer" theilt mit, daß die Eigenthümer der großen Flachsspinnereifabrik, Marshall und Sohn, bei dieser mehrere ausgedehnte Schulgebäude und ein bequemes Haus für einen ständigen Schullehrer errichtet haben. Vor Kurzem hatte die förmliche Eröffnung dieser Schule statt; sämmtlichen Arbeitern wurde ein großes musikalisches Fest gegeben, Lebensmittel, Decken und Kleider unter die Armen vertheilt; die Kinder, etwa 900 an der Zahl, waren auf den Spielplätzen versammelt, wo Kuchen und Erfrischungen, nebst Zetteln für Verabreichung von Lebensmitteln für eine gewisse Zeit, unter sie vertheilt wurden. Ungefähr 750 Arbeiter waren bei dem musikalischen Feste zugegen, welches von etwa sechzig Musikern ausgeführt wurde. Herr James G. Marshall richtete an die versammelten Arbeiter eine Rede, welche von den edelmüthigsten Gesinnungen zeugte; er sprach seine Absicht aus, solche Festlichkeiten einmal im Monat oder vielleicht noch öfter zu veranstalten. Wenn alle Fabrikbesitzer — bemerkt obiges Blatt — solchen Geist bethätigten, würden wir gewiß ein freundlicheres Verhältniß zwischen den Fabrikanten und Arbeitern wahrnehmen, als es gegenwärtig besteht.

* London, 24. Sept. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brach in Liverpool, und zwar im Hause eines Knochendungmehlfabrikanten Namens Penniston, in der Cromptonstraße, im nördlichen Ende der Stadt, nahe bei den Werften [docks — Hafenbassins] ein furchtbares Feuer aus. Die drei von dem Brande hauptsächlich betroffenen Straßen, nämlich die Crompton-, Formby- und Neptunestraße — alle fast dem Stadtgefängniß gegenüber — laufen von Osten nach Westen zwischen der großen Howardstraße (in der das Gefängniß steht) und der Waterloo-road hart an den Docks; sie nehmen mit ihren Gränztheilen gegen Osten und Westen einen Flächenraum von 6 — 7 engl. Morgen [acres] ein, und dieser ganze Raum bildete, mit wenig Ausnahmen, eine Feuermasse, deren Flammenspiel, auf bis zu 150 Fuß aufwirbelnd, seinen höchsten Grad zwischen 5 und 6 Uhr Morgens erreicht hatte, und meilenweit gesehen worden seyn muß. Die an Brennstoffen begreiflicherweise so gefüllte Dungmehlfabrik stand denn auch so schnell in Flammen und ein heftiger Nordwestwind theilte die Brunst so schnell den Nachbargebäuden, worunter besonders viele Magazine mit Baumwolle, auch Terpentin, Mehl u. s. w., mit, daß nur die ungeheuersten aufgebotenen Anstrengungen einer noch weitern Verbreitung des Feuers und damit noch größerem Schaden und Unglück vorzubeugen oder zu steuern vermochten. Selbst so beklagt man den Verlust von 17 (nach den ersten, wohl übertriebenen Nachrichten gar 30 — 40) Menschenleben, worunter einer der thätigen Inspektoren der Löschmannschaft, den eine einstürzende Mauer erschlug, und ein Mann von diesem Spritzenkorps selbst. Der Werth der abgebrannten Gebäude, ausschließlich natürlich des Bodens, wird geringstens auf 30 — 40,000 Pf. St., der Werth der verbrannten Waarenvorräthe u. s. w. auf 300,000 bis 400,000 Pf. St. (worunter für etwa 250,000 Pf. St. Baumwolle) geschätzt; andere Schätzungen gehen selbst bis zu 600,000 Pf. St. — Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt so viel ermittelt: Jener Knochendungmehlfabrikant hatte sehr bedeutende Bestellungen auszuführen, u. ließ deshalb Tag und Nacht arbeiten. Vor dem Zermahlen der Knochen werden sie bekanntlich für den Leim ausgekocht. Man hatte einen Jungen beim Kessel gelassen und ihm gesagt, er solle nichts am Feuer machen; er scheint aber die ihm eingeschärfte Vorsicht vernachlässigt zu haben, denn einige Zeit darnach bemerkte ein Mann auf der gegenüberliegenden Seite der Straße, daß es in der Werkstätte drüben brenne und machte Lärm in der Nachbarschaft. Man trieb nun die Polizei auf, allein während eines Mißverständnisses, das stattfand, brach die Flamme heraus, und von dem stürmischwehenden Winde angefacht, verbreitete sie sich bald auf die erzählte Weise. — Versichert ist begreiflicher Weise viel; wie viel aber, ist noch nicht bekannt; am meisten, sagt man, und sehr beträchtlich dürfte es die liverpooler Feuerassekurranzgesellschaften Church of England, Guardian und Exchange und einige der londoner Assekurranzgesellschaften zur Zahlung treffen. — Der „Standard" meldet: Neue und befriedigende Kunde ist von der Kapkolonie bis 30. Juli mit Berichten von Port Natal bis zum 17. Juli eingetroffen. Zu jener Zeit hatten sich die Boeren [s. K. Z. vom 26. Sept. S. 1655] gänzlich den wider sie gesandten Truppen unterworfen und alle ihre Gefangenen freigegeben, zum Theil — sagt man — um einem Strauß mit den Zulukaffern auszuweichen. Eine, übrigens noch nicht ganz bestimmte Angabe setzt hinzu, Obrist Cloete habe mit Termin von 16 Tagen Allen Verzeihung angeboten, nur mit Ausnahme von engl. Ausreißern und fünf der Anführer der holländischen Bauern, nämlich Pretorius, Prinsloe, Berger und der 2 Breda, Vater und Sohn. Das Schwierigste von Allem — meint der „Standard" — bleibt jedoch noch zu ordnen übrig, nämlich: wie Port Natal unter britischer Herrschaft kolonisirt oder gehalten werden soll. Es würde augenfällig die allergrößte Thorheit seyn, Port Natal aufzugeben, da man das bisher Vorgegangene vor Augen hat, und wenn man den fruchtbaren Karakter der Landstriche um es her berücksichtigt; allein zu gleicher Zeit wird es nothwendig seyn, die Ureinwohner zum Friedenhalten zu gewinnen und im Nothfalle eine wirksame Schranke gegen sie aufzurichten.

♊ London, 24. Sept. (Korresp.) Konsols 93 à $97\frac{7}{8}$, span. akt. Schuld $16\frac{1}{4}$, 3proz. 21. — Lord Ashburton ist glücklich in England eingetroffen. — Die Boeren haben, nach Berichten vom Vorgebirg der guten Hoffnung bis zum 30. Juli, sich endlich unterworfen. — Zu Liverpool hat am 23. d. M. ein heftiger Brand stattgefunden, wobei 17 Personen das Leben verloren haben. An zu Grund gegangenen Waaren (worunter 60,000 Ballen Baumwolle und 1200 Fässer Mehl) rechnet man den Verlust auf 600,000 Pf. St.

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel. Der Einfuhrzoll auf Bücher ist durch königl. Dekret vom 18. Juli 1842 auf die Hälfte des früheren herabgesetzt worden und es bezahlen demnoch Bücher in 8. oder kleinerem Format 15 Gr. ($5\frac{1}{3}$ Sgr.), in 4. 30 Gr. ($10\frac{2}{3}$ Sgr.), in Folio 45 Gr. (16 Sgr.) per Band, vom Tage der Veröffentlichung des Dekretes ab. (Im Jahr 1839 wurden in den neapol. Staaten 26,609 Bände eingeführt; als aber 1840 Erleichterungen in den Zöllen eintraten, stieg die Einfuhr auf 60,916 Bände.)

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 24. Sept. (Korresp.) Dem gesetzlichen Gebrauche gemäß ist nun die Verehelichung J. k. H. der Prinzessin Sophie der Niederlande mit Sr. H. dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar an dem Rathhause in dem Zivilstandsregister verzeichnet. Der hohe Bräutigam wird noch vor Ende dieser Woche hier eintreffen. — Obgleich Hr. Dujardin längst von Brüssel hier zurück ist, verlautet doch noch nichts über den baldigen Schluß der finanziellen Unterhandlungen mit Belgien. Die große Schwierigkeit, welche dieses Geschäft

begleitet, gibt wenig Hoffnung, daß bald ein Handelstraktat zwischen Holland und Belgien zu Stande kommt. Gewiß würden aber beide Länder von dem Abschluß eines solchen Vertrags großen Nutzen haben. Durch die seither verbreitet gewesenen ungünstigen Gerüchte über Verlegenheiten des Finanzministers ist man sehr gespannt auf die Eröffnung der Session der Generalstaaten.

Preußische Monarchie.

Königsberg, 21. September. Bei der Amtsentsetzung des Dr. Witt äusserte sich die öffentliche Meinung hier dahin, daß Direktor Lucas durch sein abgegebenes Gutachten mehr oder weniger die Witt betroffene Kalamität herbeigeführt habe. Man zieh ihn des Widerspruchs, da ein Zeugniß, welches er Dr. Witt auf Verlangen vor einiger Zeit ausgestellt, für Letztern so günstig als möglich lautete, und war nur zu sehr geneigt, ihm hauptsächlich die eingetretenen Mißverhältnisse zuzuschreiben. Ob und inwieweit dies gegründet, lasse ich völlig unentschieden; so viel ist indeß gewiß, daß mehrere Knaben von ihren Eltern sofort aus dem Kneiphofschen Gymnasium genommen, und andern Schulen überwiesen wurden, und daß das Publikum auf verschiedene Weise ganz unverkennbar seine Mißstimmung gegen den Direktor Lucas zu erkennen gab. Unter diesen Umständen fühlte sich Letzterer bewogen, gestern sein Amt als Direktor bei dem Kneiphofschen Stadtgymnasium niederzulegen. Den beiden ersten Klassen soll er dies mit der Bemerkung, daß ihn gebieterische Verhältnisse zwängen, seine jetzige Stellung aufzugeben, angezeigt, und von denselben in wehmüthiger Stimmung Abschied genommen haben. (L. A. Z.)

Schweiz.

Neuenburg. Der „Constitut." zeigt in Golddruck die am 24. Sept. Abends 6 Uhr erfolgte Ankunft des Königs und der Königin von Preußen an. Wegen des Aufenthalts in Basel hatten dieselben am 23. nur noch bis Delsperg statt bis Münster gelangen können, und trafen daher mehrere Stunden später ein, als erwartet wurde. In Landeron empfingen sie General Pfuel und Baron Chambrier; von da an bis in das Schloß zu Neuenburg war der Zug ein eigentlicher Triumphzug: Kanonensalven, Glockengeläute, Ehrenbogen, Guirlanden u. s. f.; die Bevölkerung, festlich geschmückt, rief ihr vive le roi. Bei der Ehrenpforte vor der Stadt hielt Bürgermeister Robert eine Anrede an den König, welche derselbe mit kurzen freundlichen Worten erwiderte. Im Schlosse trafen beide Majestäten die Staatsbeamten versammelt, welche sie mit lautem Zuruf empfingen, und welche denselben hernach persönlich vorgestellt wurden. Am gleichen Abend ging sofort noch im Schlosse vor Augen des königlichen Paares das Fest der Armurins vor sich, an welchem dasselbe großen Gefallen bezeugte. Nach diesem Schauspiele machte der König noch einen Gang durch die Stadt, um die vielen geschmackvollen Illuminationen anzusehen, womit die meisten Häuser geschmückt waren. Der König war bei seinem Einzug in die Uniform des Schützenbataillons gekleidet.

Freiburg. Pater Rothenfluh von Unterwalden, Professor am Jesuitenkollegium in Freiburg, ist zum Provinzial des Ordens der Väter Jesu in der Schweiz ernannt worden.

Genf. Ein am 11. Sept. dem Munizipalrathe eingereichter Bericht über die Finanzlage der Stadt ergibt als Resultat eine Schuld von 1,045,030,059 Fr. 90 Ct.

Thurgau. Se. Erz. der apostol. Nuntius hat im Laufe der verflossenen Woche unsere sämmtlichen Klöster visitirt, die Frauenklöster jedoch nur auf ganz kurze Zeit, und seinen Hauptsitz in der Karthause Ittingen aufgeschlagen, wo denselben die Deputirten des kathol. Kirchenraths bewillkommten. Die feinen Manieren und die Leutseligkeit dieses hohen Herrn sollen einen günstigen Eindruck zurückgelassen haben. Was weiters verhandelt worden ist, weiß die weitere Welt noch nicht. (N. Z. Z.)

Türkei und Aegypten.

Semlin, 12. Sept. Der Fürstin Lijubicza, die in den letzten Tagen mehrere Male nach Belgrad und zurück ging, ist der Uebertritt dahin vom Kiamil Pascha gänzlich verboten. — Ausser Fürst Milosch ist die ganze Obrenovics'sche Familie gegenwärtig in Semlin. — Am 10. d. kam aus der Walachei die schöne Zirkassierin, Daniza, Geliebte des Fürsten Milosch, hier an, und reiste zu ihrem Gebieter mit großen Schätzen nach Wien; bei ihrer Anwesenheit, gerade in dem Augenblicke der vorgefallenen Begebenheiten, frohlockte sie herzlich, daß das Unglück mehrere Personen getroffen, die den Fürsten Milosch in seinem Unglücke verfolgt haben. (Agr. Z.)

Amerika.

Mexiko. Nach dem Dekret über die Wahlen zu dem neuen Kongreß müssen die Staaten von Mexiko für jede 70,000 Einwohner ein Mitglied zu demselben stellen, und hierbei hat sich die gegenwärtige Gesammtbevölkerung der Republik Mexiko auf 7,044,140 Einwohner ergeben.

Südamerika. ⊙ Aus Buenos-Ayres wird gemeldet, daß die Provinzen im Innern sich aufgelehnt haben. Pescalora, einer der Anführer der Rebellen, soll, dem Vernehmen nach, in die Rioja eingerückt seyn, wo General Lachadin mit einer bedeutenden Macht steht. In Buenos-Ayres wird viel von dem Kriege Chilis gegen Rosas gesprochen; Peru und Bolivia sollen Theil daran nehmen. — Ein Schreiben des Hrn. John Lelong, Vizedelegirter am La Plata, sagt: „Der englische Minister ist seit einigen Tagen hier und beschäftigt sich mit Abschließung eines Handelstraktats. Vermuthlich wird die Eröffnung des Plataflusses eine der Folgen dieses Traktates seyn, wodurch aber der 4te Artikel des mit dem französ. Admiral Mackau abgeschlossenen Traktats verletzt würde. Der Präsident Rivera ist auf's Land u. hat Hrn. Maudeville (den engl. Gesandten) bereits empfangen.

Baden. (Sh. auch Beilage.)

Karlsruhe, 29. Sept. Das gestrige Staats- und Regierungsblatt, Nr. 29., enthält folgende nachträgliche Bekanntmachung, Großh. Ministeriums der Finanzen, von 24. d. M., die Aufnahme eine Kapitals von 12 Millionen Gulden für die Eisenbahnschuldentilgungskasse betreffend: Wir finden uns veranlaßt, nachträglich zu unserer Bekanntmachung vom 12. d. M. (Regierungsblatt Nr. 27.) noch weiter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: 1) Die seiner Zeit zur Rückzahlung kommenden Kapitalbeträge können nach Wahl der Kreditoren bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse dahier, bei den Kreiskassen zu Freiburg oder Mannheim, oder in Frankfurt a. M. bei dem mit der Zahlung der Zinsen beauftragt werdenden Bankier erhoben werden. 2) Wenn ein Konkurrent den Zuschlag für $3\frac{1}{2}$prozentige Partialobligationen erhalten hat, so steht es ihm frei, auch für einen Theil des Anlehens, und zwar für ein Drittheil, die Hälfte oder zwei Drittheile desselben, 4prozentige Partialobligationen zu verlangen, insofern er sich die Bestimmung des Nominalkapitals dafür in der Größe gefallen läßt, daß dasselbe mit der nämlichen Gesammtleistung der Eisenbahnschuldentilgungskasse, wie bei der Ueberlassung von $3\frac{1}{2}$prozentigen Partialobligationen, verzinst und abgetragen werden kann. 3) Tritt der unter der vorhergehenden Ziffer vorgesehene Fall ein, so wird die Gesammtleistung der Eisenbahnschuldentilgungskasse für die zugeschlagenen Partialobligationen in der Weise berechnet, daß sämmtliche Leistungen an Zinsen und Tilgungsfonds mittelst eines Diskontozinsfußes von $3\frac{1}{2}$ Prozent und Anwendung der Zinsrabattrechnung auf ihren Werth am Anfang des ersten Jahres zurückgeführt werden. Dieselbe Berechnung wird für die 4prozentigen Partialobligationen, welche der Anlehensunternehmer zu erhalten wünscht, aufgestellt. Die Summe der Werthe für beiderlei Gattungen von Partialobligationen muß gleich seyn. 4) Will der Anlehensunternehmer von dem ihm unter Ziffer 2 eingeräumten Rechte Gebrauch machen, so muß er hierwegen innerhalb 8 Tagen nach erfolgtem Zuschlage seine Erklärung bei dem Finanzministerium abgeben. Versäumt er diese Frist, so wird dies als ein Verzicht auf die ihm zugestandene Befugniß angesehen. 5) Erklärt der Anlehensunternehmer rechtzeitig, von der ihm zustehenden Befugniß Gebrauch machen zu wollen, so theilt ihm das Finanzministerium über den Preis der 4prozentigen Schuldpapiere die nach Ziffer 3 aufgestellte Berechnung mit. 6) Innerhalb 8 Tagen nach Empfang dieser Berechnung hat der Anlehensunternehmer zu erklären, daß er die von ihm verlangten 4prozentigen Partialobligationen um den von dem Finanzministerium berechneten Preis annehme, andernfalls verliert er die ihm zugestandene Wahl. 7) Diese nachträglichen Bestimmungen sind ebenso als Grundlage der Summisstionen anzusehen, als ob sie in die Bekanntmachung vom 12 d. M. (Regierungsblatt Nr. 27.) wörtlich aufgenommen wären.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

September 27. 28. 29.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"8.1	27"8.8	27"8.0	27"9.1	27"8.8	27"8.4
Temperatur nach Reaumur	9.7	10.1	14.4	10.4	8.6	10.5
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.85	0.83	0.51	0.88	0.85	0.67
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW°	SW²	SW²	SW¹	NO²	NO²
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.7	0.3	0.2	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	2.0	—	2 75
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
S. 28. { min. 9.81 S. 29. } min. 7.6 Temp. { mx. 15.52 Temp. }	heiter. Duft	drchb. trüb.	heiter.	heiter.	trüb.	Regentropfen.

Todesanzeigen.

[C.831.1] Karlsruhe. Den im breisgauischen Amtsbezirke Schönau ansäßigen Verwandten meiner Köchin, Marie Bernauer von Todtnau, gebe ich durch dieses Zeitungsblatt die Kunde, daß sie am 16. d. M. von der Ruhrkrankheit befallen worden und am 26. d. M., im Alter von 70 Jahren, unter der Pflege meiner Familie gestorben ist. Damit verbinde ich, wie ich der verstorbenen schuldig zu seyn erachte, zum ehrenden Andenken die öffentliche Anzeige, daß dieselbe seit meinem Trauungstage (27. April 1789) ohne Unterbrechung bis zu ihrem Sterbtage in meinen Diensten gestanden ist, und — alle wünschenswerthen Eigenschaften und Tugenden in sich vereinigend — ihre Berufsobliegenheiten in dem langen Zeitraume von 53 Jahren, 5 Monaten unverdrossen und unablässig im vollsten Maaße erfüllet hat.

Karlsruhe, den 29. Sept. 1842.

Hinterfad, Hofrath.

[C.826.1] Pforzheim Gestern starb unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der großh. Postverwalter Becker, nach zurückgelegtem 49sten Jahre seines Lebens. Getroffen von diesem schmerzlichen Verluste zeigen dies an

die Hinterbliebenen.

Pforzheim, 28. Sept. 1842.

☞ [C.821.1] Karlsruhe. (Kunstverein für das Großherzogthum Baden.) Die verehrlichen Mitglieder des Kunstvereins werden mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 20. v. M. zur Theilnahme an der ausserordentlichen Generalversammlung auf

Samstag, den 1. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

wegen Ueberweisung von jährlich 30 kr. des jährlichen Beitrags ad 6 fl. zum kölner Dombauverein, oder zur Einsendung ihrer schriftlichen Abstimmung bis dahin nochmals eingeladen.

Karlsruhe, den 27. September 1842.

Der Vorstand.

[C.832.3] Karlsruhe.

☞ **Museum.**

Dilettantenverein.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Uebungen mit Anfang Oktobers wieder beginnen werden.

Diejenigen, welche als ausübende Mitglieder eintreten wollen, belieben hievon dem Dirigenten, Hofschauspieler Fischer, schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

Karlsruhe, den 29. Sept. 1842.

Der Vorstand.

[C.834.2] Karlsruhe.

Kunstanzeige.

So eben sind erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen von **Creuzbauer & Nöldeke, G. Braun** und **A. Bielefeld** zu beziehen:

die am besten getroffenen Porträts der Deputirten: **Sander, v. Itzstein, Welcker, Hoffmann, Wassermann;** gezeichnet u. lithographirt von Kauffmann.

(Dritte Auflage.)

Sämmtliche fünf Porträts auf einem Blatte.

Preis per Blatt mit fünf Porträts ord. Papier 54 kr.
" " " " " " chin. " 1 fl. 12 "

Staatspapiere.

Paris, 27. Sept. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konf. 101. 35. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3260. —. Kanalaktien 1280. —. St. Germaineisenbahnaktien 842. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 255. —, linkes Ufer, 97. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 581. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 206 25. Blg. 5proz Anleihe $104\frac{1}{4}$, römische do. $105\frac{1}{8}$. Span. Akt. $21\frac{1}{2}$. Pass. 4. Neap. 107. 50.

Frankfurt, 28. Sept.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$109\frac{13}{16}$
"	"	4	—	$101\frac{5}{8}$
"	"	3	—	$77\frac{1}{2}$
"	Bankaktien		1968	1966
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	$109\frac{7}{8}$
"	fl. 500 Loose do.		—	$140\frac{1}{4}$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100\frac{7}{8}$
"	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Frankfurt.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	Taunusaktien ohne Div.		$379\frac{1}{2}$	379
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	$121\frac{1}{2}$
"	fl. 50 Loose von 1840.		$49\frac{1}{2}$	—
"	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
"	fl. 50 Loose		—	62
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	97	—
"	fl. 25 Loose		—	$23\frac{1}{4}$
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{11}{16}$	$50\frac{9}{16}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$79\frac{1}{4}$
"	do. zu fl. 500.		—	$82\frac{7}{8}$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$49\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	21	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.